Kleine Chronik von Ekhöft



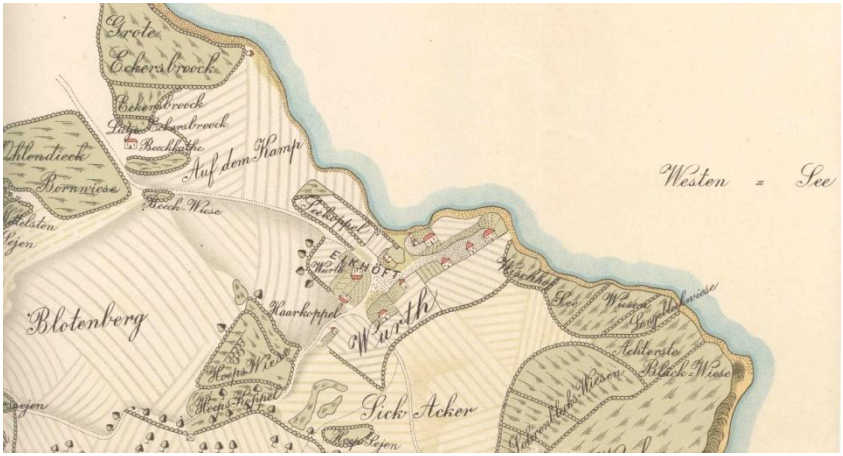


„Eckhöft am Westensee, von Scharfetter“
Holzschnitt aus „Die Illustrirte Welt“ Bd. 16 (Nr. 48), Dez. 1868, S. 565

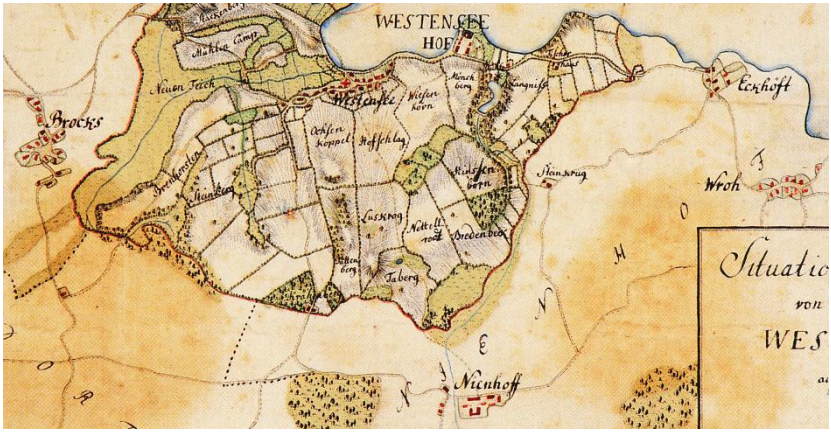
„das Dorf hat in seiner Anlage nach ganz den ursprünglichen Typus bewahrt und zeigt uns, wie unsere Altvorderen zu bauen verstanden, praktisch, einfach mit Rücksicht auf das Klima und die Bedürfnisse. Vom Giebel des Hauses aus winken uns die gekreuzten Pferdeköpfe entgegen. Eine lebendige Hecke oder eine Steinmauer friedigt den Hof ein. Eine andere umschließt den Bauerngarten, in welchem der Brunnen liegt. Düngerstätte, Schweineställe, Backhaus liegen abseits. Das langhingestreckte, einstöckige Hauptgebäude umfaßt unter dem tief herabgehenden, oft noch mit Stroh gedeckten Dach aber alles Uebrige: die Dreschtenne, die Pferde- und Kuhställe, die Stuben.“

Der Stein auf dem Blotenberge

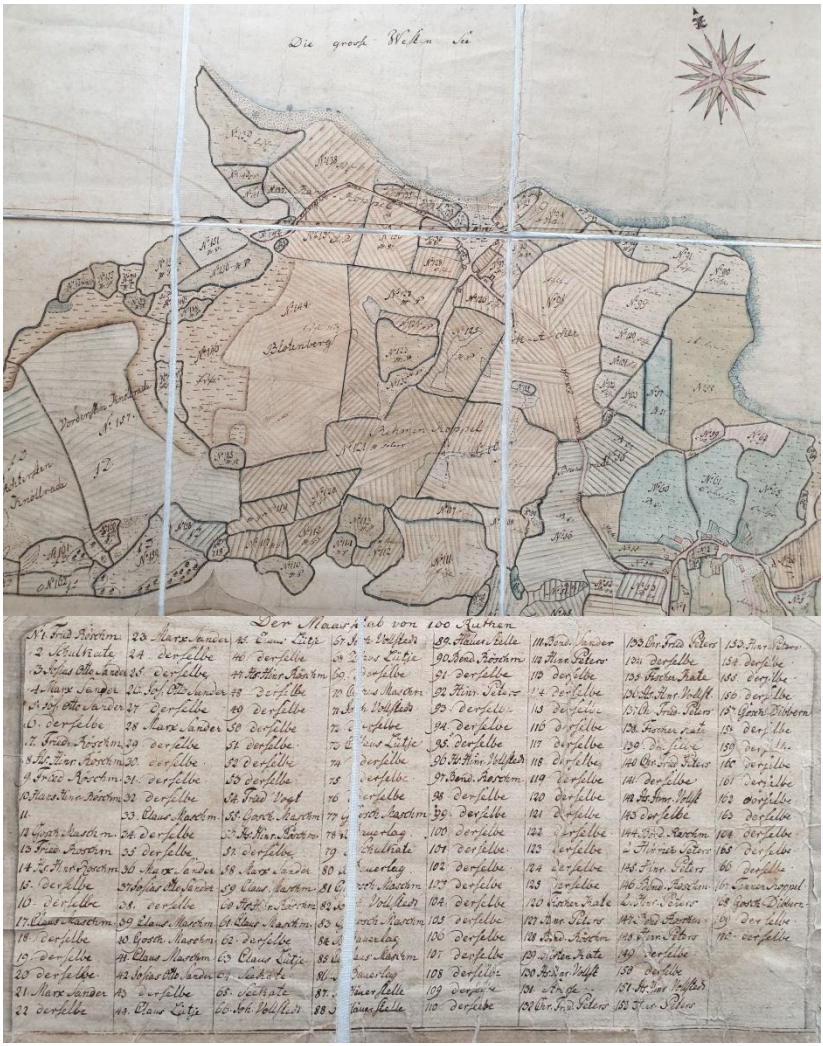
In Ekhöft am großen Westensee wohnte ein überaus geiziger Bauer. Alle Tage mußte sein Gesinde die schwersten Arbeiten thun, und die Sonntagsfeier ward versäumt. In einem Frühjahr hatten einige Unglücksfälle den Mann noch mehr erbittert: ein paar Pferde waren ihm gestorben und er war daher etwas mit der Arbeit zurück; der Dünger aber sollte aufs Land gefahren werden, als gerade die Osterzeit eintrat. Am Vormittage des grünen Donnerstages hatte seine Frau ihn dazu vermocht, die Leute zur Kirche gehn zu lassen. Aber am Nachmittage mußten sie desto schlimmer an die Arbeit. Als nun am Abend noch einige Fuder nachblieben, schwur der Mann, der Dünger solle am andern Morgen aufs Land gefahren werden, und wenn ihn auch der Teufel selber hindern wollte. Als die Leute am Morgen des stillen Freitags zur Kirche giengen, lud der Bauer seinen Wagen fuhr auf seine Koppel zu, die auf dem Blotenberge lag, dem höchsten Hügel der ganzen Gegend. Mit einem Male saß sein Wagen fest. Nachdem er lange gebetet und der Vormittag vorüber war, gieng endlich der Wagen los und man hat lange den Stein da gezeigt mit der Wagenspur, der den Bauer festgehalten hatte. Dieser kam totkrank nach Hause, verlangte nach dem Prediger und starb noch an demselben Tage. – Auf dem Blotenberge ist es überhaupt nicht richtig; der Teufel haust da.[1]



GrundRis von allen bey Deutsch-Nien-Hoff und Pohl See, samt allen dabey gehörigen Unterthanen Pflug- und Weyde-Ländereyen, Hölzungen, Seen und Teichen. Nach dem Original des Landmessers P. Reyer von 1758 gezeichnet von Hartwig v. Hedemann um 1905 (Ausschnitt)



Situations Karte von dem Guthe Westensee, von R. Wimpfen, 1795



Verkoppelungskarte 1794, Gutsarchiv Deutsch-Nienhof



Dörferkarte 1810, Bruyn, Landesarchiv Schleswig



Flurkarte 1818, Friedrich von Hedemann-Heespen,
Gutsarchiv Deutsch-Nienhof

Einwohner Ekhöfts nach den Mannzahlregistern
(Hufner fettgedruck)

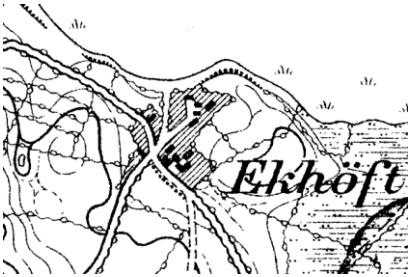
	1733	*1742-43*	*1775*	*1803*
1.	**Hans Kock, B.vogt**	**Josias Dibbern, B.vogt**	**Hans Dibbern, B.vogt**	**Hinrich Petersen, B.vogt**
2.	Sies Dibbern, Knecht	Liesbeth, Frau	Cathrina, Frau	Abel Reimers, Frau
3.	Max Berend, Kind	Lisbeth Margreth, Ki.	Friedrich Gosch, Knecht	Jochim, Kind
4.	Grete Kock, Magd	Hans, Kind	Friend. Röschmann, Magd	Elisabeth, Kind
5.	**Jochim Löbbert**	Gretje Dorthea, Kind	Max Maschmann	Friederica Kohps, Magd
6.	Clas Maschmann, Ki.	Hans Vollstedt, Knecht	Josias Dibbern, Kätner	**Friedrich Dibbern**
7.	Trien Marg. Löbbert	Trien Maschmann, Mag.	Liesbeth, Frau	Hinr.C. Maschmann, Frau
8.	**Dix Sander**	Jürgen Ott Bormann, Ki	Detlev Gosch, unehel. Ki.	Josephina, Kind
9.	Hans Sander, Kind	Max Vollstedt, Kind	H.H. Dibbern, Schneider	Christian, Kind
10.	Otto Vollstedt, Kät.	**Christian Roschmann**	**Gosch Dibbern**	Christo. F. Gosch, Knecht
12.	Hans Rieckbahr, Kä	Dorthe, Frau	Anna Catharina, Frau	Henri. Ruschmann, Magd
13.	Ch. Röschmann, Kä	Stienecke, Tochter, Magd	Christian Friedrich, Kind	H. C. Maschmann, Knecht
14.	Fr Duncker, Kuhhirt	Clas, Kind	Liesbeth, Kind	**Caspar Hin. Roggensack**
15.	Chr. Grevenstein	Hans, Kind	Hinrich Reimer, Knecht	Elisabeth M. Geelen, Frau
16.	Max Maschmann	Christian, Kind	Dorot. Maschmann, Magd	Maria, Kind
17.		Lisbeth, Kind	Trienmalen Gosch	Jacob Cläschen, Knecht
18.		Eler Maschmann, Knecht	**Detlef Maschmann**	Anna M.E. Lütjens, Magd
19.		**Dix Sander**	Gretje Dorthe, Frau	Christian F. Peters, Kätner
20.		Andrejeth, Frau	Trienliesbeth, Kind	Catrina M. Goschen, Frau
21.		Jürgen, Sohn u. Knecht	Hans Maschmann, Knecht	Carl, Kind
22.		Christian, Kind	Trien Kock, Magd	Elisabeth, Kind
23.		Liesbeth, Kind	Dorothea Dibbern	Christian, Kind
24.		Gretje, Kind	Friedrich Dunckel, Kätner	Jochim, Kind
25.		Hans Friedrich, Kind	Liesbeth, Frau	Bendix Ruschmann, Inste
26.		Dix, Kind	Dorothea, Kind	Sophia D. Vollstedt, Frau
27.		Johann Jochim, Kind	Christian Friedrich, Kind	Gina, Kind
28.		Hinrich, Kind	Elert, Kind	Margaretha, Kind
29.		Ott Vollstedt, Kätner	Johann J. Sander, Kätner?	Anna, Kind
30.		Trien, Frau	Trienliesbeth, Frau	Christian, Kind
31.		Hans Sander, Kätner	Liesbeth, Kind	Abel, Kind
32.		Clas Peters, Kätner	Hans H. Volstedt, Kätner	Christ. F. Vollstedt, Inste
33.		Ancathrien, Frau	Anna Catharina, Frau	Magdlena, Frau
34.		Michel, Kind	Eler Volstedt, Kätner	Christian, Kind
35.		Trienmargreth, Kind	Gretje, Frau	Josephina, Kind
36.		Clas Hinrich, Kind	Gretje Liesbeth	Hans L. Vollstedt, Kätner
37.		Trien Peters, alt	Michel Petersen, Kätner	Dorothea D. Lütjens, Frau
38.		Hans Kock, Inste	Fieck, Frau	Christina, Kind
39.		Abel	Friedrich, Kind	Christian, Kind
40.		Gretje Dibbern	Claus Dibbern, Vater	Dorothea M. Roggensack
41.		Friedrich, Kind	Anna Catharina, Mutter	Claus Dibbern, Schuster
42.		Ancathrien, Kind	Hans Hinrich Gosch, Hirte	Anna M. Geelen, Frau
43.		Max Maschmann, Inste	Liesbeth, Frau	Claus, Kind
44.		Ancathrien, Frau	Dorothea, Kind	Casper, Kind
45.		Ancathrien, Kind	Detlef, Kind	Christian, Kind
46.		Friedrich Dunckel, Hirt	Hans Maschmann, Weber	Peter Hartmann, Schuster
47.		Trien Dunckel	Gretje, Frau	Margret. E. Rickers, Frau
48.		Abel Siel, alt	Christian Friedrich, Kind	Sophia, Kind
49.		Grevenstein (Steinkrug)		Bendix, Kind
50.		Trien Grevenstein		Hans Maschm., Zimmerm.
51.		Lehnke		Henrietta Kochs, Frau
52.				Davida, Kind
53.				Christian, Kind
54.				Anna K. Kochs & 1 Kind



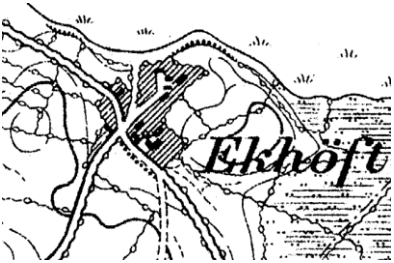
Ausschnitt aus der Urkarte des Liegenschaftskatasters, 1873



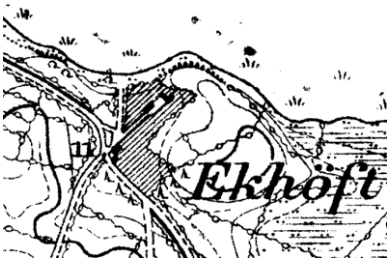
1789-96



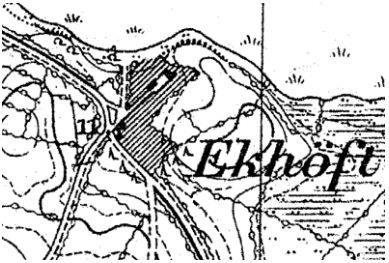
1879



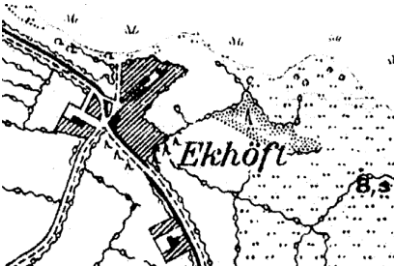
1896



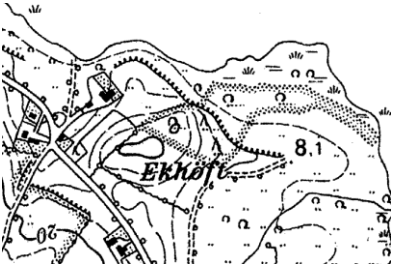
1919



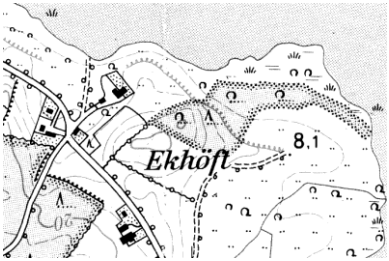
1938



1956



1982



1998



Westensee, K. D. im G. gleiches Namens. Vererbpachtete Korn- und Graupenmühle. Armenhaus. Zur Wahl des Predigers präsentirt der Gutsbesitzer; die Gemeine wählt. E. Westensee, Bossee, Crentrade, Brux, Teutschneuhof, Ekhöft, Wrohe, Blocksdorf, Enekendorf, Pohlsee, Emkendorf, Bokelholm, Felde, Annenhof, Gros- und Kleinschierensee, Hohenhude, Rodenbek, * Kleinvollstedt.

J.F.A. Dörfer: Topographie von Holstein, Schleswig 1803

Ekhöft; Dorf am Westen-See, im Gute Deutsch-Nienhof; Ksp. Westensee; enthält 3 Halbh., von denen Eine ausgebauet ist und Steinkrug genannt wird, 2 Kathen und 1 Instenstelle. — Eine Hufe ist mit der Fischerei-Gerechtigkeit im Westen-See in Erbpacht gelegt. — Zahl der Einwohner: 52. Schuldistrict Wrohe. — Handwerker: 1 Schuster. — Areal: 329 Ton., die Tonne zu 240 Q. R., (277 Steuert.). — Der Boden ist zum Theil leichter Art, aber im Ganzen ein guter Mittelboden. — Im Jahre 1600 wurden hier in der Pestzeit 3 Hufen wüste, weshalb der Prediger und der Organist zu Westensee noch als Ersatz die Zinsen eines ausgesetzten Capitals von 100 ℛ erhalten.

J. v. Schröder: Topographie des Herzogthums Holstein, Bd. 1, Oldenb. 1841

Deutsch-Nienhof (Fideikommißgut), Ksp. Westensee, Amtsbez. Deutsch-Nienhof. (Am 1. Dezember 1900: 202 Ew.). 11 Pfl. — Gesamtareal: 1470 ha, davon Waldareal: 335 ha. Grundst. R.: 21 258 ℳ. — Besitzer und Gutsvorsteher: Regierungsrat v. Hedemann-Heespen. — Meierhof Josephinenhof, 154 ha, 2656½ ℳ. — Dorf Wrohe, 214 ha Acker, 90 ha Wald. — Im Dorf Eckhöft stehen 46 ha, 604 ℳ R. im Eigentum eines Gutsuntergehörigen. — 50 ha Acker und Wiesen, 7 ha Wald und 237 ha Wasser stehen im Allodialeigentum des Gutsherrn (nach d. Prov.-Handbuch v. 1897).

H. Oldekop: Topographie des Herzogtums Holstein, Bd. 2, Kiel 1908



19. April 1945



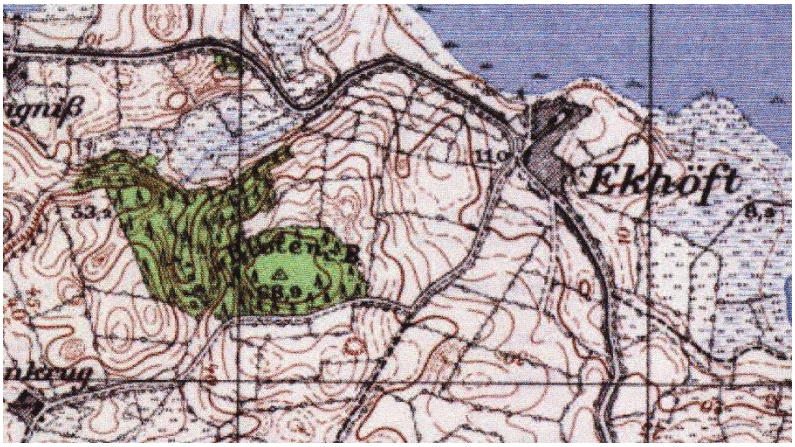
27. September 1953



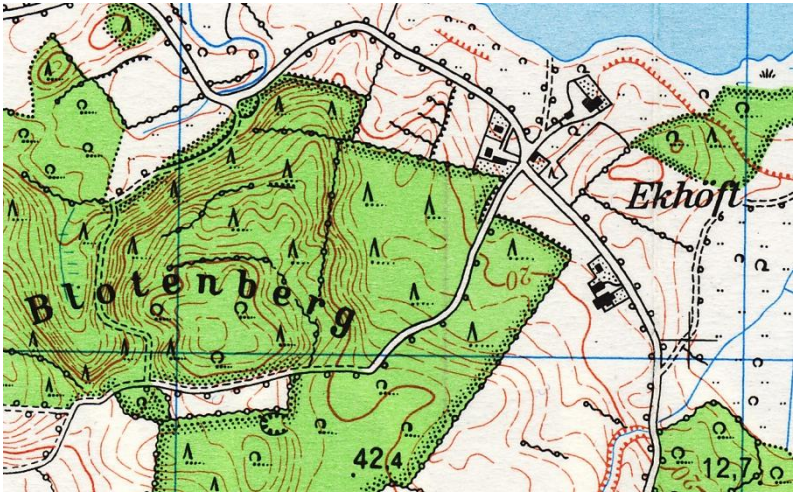
April/Mai 1981



26. April 1997



1938



2010



Juni 1992



Mai 2018



1977



2007





120.000 v.Chr. Funde von Steinwerkzeugen einer Gruppe von Neandertalern bei Drelsdorf im Kreis Nordfriesland gelten als die frühesten Zeugnisse menschlichen Lebens in Schleswig-Holstein.[2]

60-70.000 v.Chr. Im Raum Tellingstedt, Kreis Dithmarschen leben Neandertaler und hinterlassen bearbeitete Feuersteine.[3]

15-20.000 v.Chr. Eiszeitliche Rentierjäger haben ihre Lager in Schleswig-Holstein (Funde von Meiendorf bei Hamburg).[4]

Der Westensee entsteht als Endmoränenwannensee im Zuge der Weichselvereisung.[5]

8.500 v.Chr. Aus der kulturgeschichtlichen Phase des Übergangs von frei schweifenden zu seßhaften Jägern finden sich Pfeilspitzen aus Flint (Lyngby-Spitzen) in der Feldmark von Schierensee.[6]

3000-1700 v.Chr. Der größte Teil der vorgeschichtlichen Funde des Gebietes stammt aus der Jungsteinzeit. Die seßhaften Menschen bauen Gerste und Weizen an und züchten Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Hunde. Sie verwenden glatt geschliffene Stein-Beile und bestatten ihre Toten in Megalith-Gräbern (in der Gemeinde Westensee z.B. die Krähenberger Hünengräber).[7]

1700-500 v.Chr. Bronzezeit. Das Klima ist warm und trocken. Die ursprüngliche Bestattung der Toten in Eichensärgen geht gegen Ende der Bronzezeit über in die Verbrennung der Toten und die Beisetzung ihrer Asche in Urnen.[8] Zahlreiche Urnenfriedhöfe finden sich in der Umgebung von Langwedel.[9]

500 v.Chr. Beginn der Eisenzeit. Eisen wird aus dem Raseneisenerz (Ortstein) in Schmelzöfen gewonnen. Es bilden sich langsam die germanischen Stämme der Angeln, Sachsen und Jüten.



Klimaverschlechterung und Überbevölkerung bedingen eine unruhige Zeit.[10] Die Klimaveränderung führt zu einer Verschiebung des Besiedlungsschwerpunktes fort von den schweren Böden der Jungmoräne im NO des Kreises Rendsburg hin zu den leichteren Sander-Böden auf dem Mittelrücken und den Altmoränen-gebieten des Westens.[11]

5. Jahrhundert n. Chr. Unter anderem wegen der weiteren Klimaverschlechterung verlassen die Angeln und Sachsen ihre Heimat und besiedeln Britannien. Andere Völker rücken in den frei gewordenen Raum nach.[12]

8. Jahrhundert Nach der Völkerwanderung stoßen vier Kultur-, Sprach- und Völkerkreise in Schleswig-Holstein aufeinander: im Norden die Dänen, im Westen die Friesen, im Osten die Slawen und im westlichen Holstein die Sachsen. Der sächsische Stammesverband zerfällt in drei Gaue: die Holsten (Holsati = die im Holz Ansässigen) in der Mitte, die Stormarn im Süden und die Dithmarscher im Westen.[13]

798 Die mit Karl dem Großen verbündeten Slawen schlagen auf dem Swentanafeld bei Bornhöved die Sachsen. Karl will einen slawischen Pufferstaat zwischen dem Frankenreich und dem heidnischen dänischen Reich errichten.[14] Nach Widerständen der Dänen und der Festlegung der Grenze zwischen fränkischem und dänischem Machtbereich an der Eider sowie der Einigung mit den Abodriten über die Abgrenzung zwischen sächsischem und slawischem Siedlungsraum (Limes Saxoniae) kommt es zur Eingliederung Nardalbingiens in das Frankenreich.[15]

9.-11. Jahrhundert Haithabu entwickelt sich als Umschlagplatz des Transithandels zwischen Nord- und Ostsee zu einem bedeutenden Handelsplatz. Dänen, Friesen, Slawen, Sachsen und Franken leben hier nebeneinander.[16]

12. Jahrhundert Unter den Schaumburger Grafen (1111-1460) findet eine planmäßige deutsche Kolonisation Holsteins statt.[17]

13. Jahrhundert Die Gründung des Kirchspiels Westensee gehört zum zweiten Vorstoß der deutschen Kolonisation, erst nach der Schlacht von Bornhöved (1227).[18] In der vorher fast menschenleeren Westenseer Gegend im Herzen des südlichen



Isarnho („Eisernen Waldes“) ist die Besiedlung auf die allmähliche Rodung des Waldes angewiesen.[19] Es gibt vorher nur vereinzelte Streusiedlungen von germanischer, dänischer und v.a. slawischer Bevölkerung. Die Ableitung einzelner Ortsnamen deutet darauf hin (z.B. Wrohe von wraage, altdänisch wrigha, Bucht oder Krümmung).[20] Die Slawen gehen allmählich in der deutschen Bevölkerung auf.[21] Die Besiedlung erfolgt nach vorgeschriebenen Regeln der militärischen Kolonisation der Grenzmarken. Es werden Dörfer zu 6 oder 12 Hufen angelegt. Vor dieser Zeit gibt es keine vollständig deutschen Siedlungen in der Gegend. Das Kirchspiel Westensee besteht aus 120 Hufen. Aus Verteidigungsgründen besteht keine Freizügigkeit. [22] Die Dörfer werden gesichert vor Überschwemmungen am Rande der Gewässer angelegt.[23]

Die Ammoniden, später die Herren vom Westensee (1253 erscheint der Name Emeko de Westensee[24]), werden von den Schaumburger Grafen mit der Erschließung des Westenseegebietes beauftragt und mit dem Land belehnt. Die Lohburg und die Hohburg dienen als Stützpunkte der Ritter.[25]

Das Langhaus aus Feldsteinen der Kirche in Westensee wird um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet. Der Anbau des gotischen Backsteinchores erfolgt ein halbes Jahrhundert später. [26]

14. Jahrhundert Der höhere Wasserstand des Westensees ermöglicht zur Blütezeit des flämischen und warägischen Handels einen Bootsverkehr bis zum Gut Emkendorf und über Schierensee hinaus. Die Herren vom Westensee betreiben Seeraub der Handelsschiffe v.a. von der Hohburg aus. Weil hierdurch die Handelsverbindung von Flandern nach Nischni-Nowgorod bedroht ist, schwören die Grafen von Holstein und die Stadt Lübeck den Rittern vom Westensee Urfehde und zerstören 1346 die Läkeborg und 1348 die Hohburg. Die 100-jährige Blüte der Westenseer Herrschaft nimmt so durch eigene Schuld ihr Ende. Dazu kommt die Pest, die 1349 über das Land hereinbricht und der über die Hälfte der Einwohner erliegt.[27] Mit Hartwig von Westensee, der 1348 der Pest erliegt, stirbt das Rittergeschlecht aus, und die Besitzungen gehen an die Adelsfamilie der Ahlefeldt über.[28]

15. Jahrhundert Die strikte Trennung zwischen Wehrstand und Nährstand beginnt sich aufzulösen.



Wirtschaftshöfe entstehen an Stelle der Burgen. Der geschlossene Besitz der Ahlefeldts am Westensee wird in einzelne Gutswirtschaften überführt.[29] Erste urkundliche Erwähnung von Schierensee 1469[30], Deutsch-Nienhof 1472[31], Gut Westensee um 1500[32].

1466 Erste urkundliche Erwähnung des Ortes im Kieler Denkelbok: „uth syneme dorpe Eeckhoevede“.[33] Der Name setzt sich zusammen aus: mnd. höved, höft: „Vorsprung, Erhöhung“, auch: „Quelle eines Wasserlaufs“ und nd. Eek: „Eiche“.[34] Eickhöft = Eichenkap.[35] Der Name leitet sich nicht von Hof ab, denn -hof bezeichnet immer einen nicht im Ortsverband liegenden Herrensitz.[36] Ekhöft ist vermutlich als ein Dorf mit 6 Hufen angelegt worden.[37]

Kleinklimatisch ist das Gebiet um Ekhöft insofern begünstigt, als der mildernde Seeinfluß, der Windschutz und der Sandboden zu selteneren Bodenfrost führen. Pflanzen wie Hasel, Holunder und Weißdorn blühen frühzeitig im Jahr auf.[38]

16. Jahrhundert Die Anlage des Gutshofes in Deutsch-Nienhof als Wirtschaftshof geht in erster Linie auf Kosten des Dorfes Ekhöft. Die 150 Tonnen (1 Tonne = ca. 5046 m^2 = ca. 1/2 ha) Acker und Weideland, die der Hof in seiner ältesten Anlage umfaßt, sind zu 3/4 aus der Feldgemeinschaft des Dorfes Ekhöft (und Wrohe?) herausgezogen worden (Hafer-, Gersten- und Kuhkoppel sowie der Lünkamp).[39]

Einen Grund für die Entstehung der Gutswirtschaft bildet die außerordentliche Preissteigerung des Kornes im 16. Jahrhundert: Der Kornpreis steigt auf das Dreifache gegenüber dem ersten Viertel des Jahrhunderts. Der Adel entdeckt damit die Möglichkeit, durch eigenes Wirtschaften Geld zu machen. [40]

Die Leibeigenschaft der Bauern besteht seit Mitte des Jahrhunderts. Vor allem die Schwäche der Landesherren, die sich in der Übertragung von öffentlich-rechtlichen Befugnissen an den Adel zeigt, ist dafür verantwortlich, daß die bis ins 16. Jahrhundert hinein persönlich freien Eigentumsbauern zu Untertanen des Grundherrn werden.[41]

Mit dem Privileg der vollen Gerichtsbarkeit des Adels über seine Untertanen aus dem Jahr 1524 geraten die Leibeigenen in völlige Abhängigkeit vom Grundherrn.[42] Das Recht auf Dienste, das mit der Gerichtsbarkeit verliehen wird, wird von den adeligen Gerichtsherren vielfach mißbraucht.[43]



Der letzte Ausweg der Bauern gegenüber der Allmacht des Grundherrn, der Abzug von der Hufe, wird mit der Schollenpflichtigkeit der Untergehörigen, die seit Mitte des Jahrhunderts besteht, unmöglich gemacht.[44] Das Schollenband gilt nicht nur als sozialer Zustand, sondern auch als unbezweifeltes Recht.[45]

Die Naturalienabgaben stehen an erster Stelle der Belastung der vom Gutshof abhängigen Bauern. Hofdienste sind eine Nebensache. Weil die Bauern immer weniger fähig sind, die Abgaben zu leisten, treten sie später immer mehr zugunsten der Hofdienste zurück. Im 17. Jahrhundert muß der Grundherr den Bauern auch die Kirchensteuer abnehmen.[46]

Die 75 ha des Hofes Deutsch-Nienhof werden Mitte des Jahrhunderts von 65 dienstpflichtigen Hufnern bewirtschaftet. 100 Jahre später wird die dann 450 ha umfassende Hoffläche nur noch von 18 Hufnern bearbeitet.[47]

1580-1587 Patronatsstreit zwischen Deutsch-Nienhof und Westensee. Sowohl Tönnies Rantzau auf Deutsch-Nienhof als auch Ahlefeldts auf Westensee und Emkendorf beanspruchen das Patronatsrecht über die Westenseer Kirche. Rantzau beruft einen Pastor, der eine Wohnung in Ekhöft erhält. Beide Pastoren predigen abwechselnd. Der Streit löst sich, als der Ekhöfter Pastor stirbt.[48]

In „ältester Zeit“ steht angeblich eine Kirche in Ekhöft. Noch bis heute hat sich das Wissen um die Stelle auf dem Dorfplatz, an der sie gestanden haben soll, in der mündlichen Überlieferung bewahrt. Möglich ist aber ein Irrtum in der Überlieferung, und es handelt sich dabei um das Haus, in dem der Nienhofer Pastor während des Patronatsstreits Gottesdienste abhält.[49]

1580er Der Beginn der Milchviehwirtschaft macht es erforderlich, große Mengen von Heu zu ernten, um die weiblichen Kühe durch den Winter zu bringen. Zur Abgrenzung der für die Heuernte vorgesehenen Wiesen von den allgemeinen Weiden werden Knicks errichtet. Der Knick wird eingeführt, nicht um das Vieh einzuschließen, sondern um es auszuschließen. Neben dem bäuerlichen Einhaus, in dem alles unter einem Dach lebt, entsteht die Scheune als Lagerraum für das Heu. Vor den 80er Jahren lassen sich keine großen Scheunen nachweisen.[50] Mit der aufkommenden Forstwirtschaft nach 1700 werden auch die Wälder durch die Einfriedung mittels Knicks vor



Viehfraß geschützt.[51] Die Knicks in der Westenseer Gegend entstehen also nicht erst mit der Verkoppelung Ende des 18. Jahrhundert.[52] Schon auf den Flurkarten des 18. Jahrhunderts umgeben die Knicks hauptsächlich nur die Wiesen.[53]

17. Jahrhundert Die sechs alten Hufen Ekhöfts leben von 120 Tonnen Ackerland verteilt auf vier Kämpe: Kamp, Sickacker, Rehmenkoppel und Blotenberg. Zur alten Feldmark gehören auch noch: die beiden Knollraden, die Flachs- und Hinnersrade und die Neue Koppel, die alle spät gerodet wurden (zusammen 200 Tonnen). Lehmsieck und Lünkamp bilden vielleicht die älteste holzfreie Gemeinweide (zusammen 111 Tonnen). Die ganze Ekhöfter Feldmark beträgt vor ihrer Verringerung 1602 457 Tonnen, mit Lünkamp, Garstenkoppel und Lünwiese 537 Tonnen. Davon sind 14 Tonnen Heide und Buschland, 13 Wurten und Kohlhöfe und 60 Wiesen.[54]

Die Dreifelderwirtschaft wird erst im 17. Jahrhundert eingeführt. Bis dahin werden die Felder jedes Jahr nur mit einer Hauptfrucht, dem Roggen, bestellt.[55]

Der Kornanbau deckt nur den eigenen Bedarf der Bauern, es wird kein Korn verkauft. Hausbedarf an Brotkorn: 1 Pf./Kopf · Tag. Jahresbedarf einer 7-köpfigen Familie: 2600 Pf. = 13 Tonnen entspricht 13 Tonnen Land.[56]

1602 Drei der sechs Ekhöfter Hufen werden durch die Pest wüst. Das Land (200 Tonnen) fällt dem Gutshof in Deutsch-Nienhof, später Josephinenhof zu; es ist nicht nur Bauernland, sondern z.T. erst zu rodendes Waldland.[57]

18. Jahrhundert Die Pferdehaltung für den Gutshof verlangt den Anbau von Hafer im gleichen Umfang wie bisher Roggen. Der anspruchsvolle Hafer kann aber nicht mehrere Jahre hintereinander auf einem Feld angebaut werden, so daß das System der Feldgraswirtschaft (Koppelwirtschaft) – die abwechselnde Nutzung des Bodens als Acker- und als Grünland (Weide oder Wiese) –, in Nachahmung der Gutswirtschaft übernommen wird.[58]

Jeder Bauer hat 12-13 Pferde, die zu 2/3 auf dem Gutshof eingesetzt werden. Die Pferde verschlingen soviel Hafer, daß die Hufen oft nicht mehr als 4-6 Kühe haben.[59]

Die Allmende, die Feld- und Weidegemeinschaft, wird – soweit die Ländereien nicht schon dem Gutshof

einverleibt wurden – nach der Einführung der Feldgraswirtschaft[60] und dem Schwinden der Wölfe[61] aufgegeben.

Mit der zunehmenden Rodung und Urbarmachung des Landes geht die Schweinemast, die bis ins 17. Jahrhundert der Hauptwirtschaftszweig des Gutshofes ist, immer mehr zurück.[62]

1712 Die Namen von auf Ekhöft lebenden Familien tauchen erstmals mit einer Kornrechnung auf. Es sind die auf Nienhof verbreiteten Namen Maschmann, Röschmann und Koch.[63]

Seit ca. 1730 Die Fischerfamilie Gehl in Ekhöft nutzt die Nienhofer Seen und pachtet die Fischerei auf dem Westensee.[64]

1733 Nach dem ersten vollständigen Mannzahlregister heißen die drei Hufner auf Ekhöft Hans Kock, Jochim Löbbert und Dix Sander.[65]

Bis 1735 Die Hufen haben folgende Naturalienabgaben an den Gutshof im Jahr zu leisten: 1 Lamm, 1 Schwein, 2 Gänse einschließlich des „Gänsekorns“ (Hafer-Buchweizen-Gemisch), 2 Kapaune, 2 Hühner, 10 Eier. Nach 1735 wird anstelle der Abgabe von Lamm und Schwein eine Geldhebung eingeführt.[66]

1742-1743 Das Mannzahlregister nennt für Ekhöft zehn Familien mit 52 Personen, darunter die drei Hufner Josias Dibbern, Christian Roschmann und Dix Sander.[67]

1743-1776 In der Zeit von Christian Friedrich von Heespen auf Deutsch-Nienhof hat jeder Hufner Tag für Tag einen Knecht, eine Magd und einen dritten Mann sowie vier Pferde und einen Pflug oder einen Wagen für den Gutshof zu stellen. Während der Heu- und Kornernte muß jeder Hufner einen Tag lang einen zweiten Wagen stellen und mit aufstaken. Der wohlhabende Bauer Dix Sander in Ekhöft hält sich eine überzählige Arbeitskraft, einen vierten Mann, der für den Gutshof arbeitet.[68]

In der Zeit unter von Heespen entstehen folgende Bauten in Ekhöft:
1757 Haus von Bauervogt Josias Dibbern,
1758 Kate Elert Volstedt,
1760 Kate Hans Hinr. Volstedt,
1763 Backhaus Chr. Gehl.

Ekhöft hat sieben Backöfen, die wegen der Brandgefahr in eigenen Häusern untergebracht sind.[69]



1758 In Ekhöft leben 3 Hufnerfamilien, 5 Kätner und 1 Fischer. Das Ackerland ist meist zusammenhängend, die Wiesen eines Bauern liegen an bis zu 20 verschiedenen Stellen. Etwa 2/3 der Feldmark ist Weide, je 1/6 ist mit Hafer und mit Roggen bestellt. Es besteht eine sechsjährige Fruchtperiode.[70] Ergebnis der Landvermessung:

1. Dix Sander, Hufner: 9 Tonnen (T) Acker, 28 1/2 T Wiesen und Weiden, 1/2 T Buschland;
2. Claus Röschmann, Hufner: 6 T Acker, 13 3/4 T Wiesen und Weiden, 2 T Buschland;
3. Josias Dibbern, Hufner: 10 T Acker, 17 T Wiesen und Weiden, 1 T Buschland;
4. Claus Röschmann, Kätner: 1 T Acker, 3 3/4 T Wiesen und Weiden;
5. Ott Vollstedt, Kätner: 1/2 T Acker, 3 3/4 T Wiesen und Weiden;
6. Hans Christian Gehl, Fischer: 1 T Acker, 3 1/2 T Wiesen und Weiden;
7. Friedrich Dünckel, Kätner: 171 Quadratruten (R^2; $1R^2$ = ca. 21 m^2) Acker, 1 1/3 T Wiesen und Weiden;
8. Claus Dibbern, Kätner vom Steinkrug: 285 R^2 Acker, 196 R^2 Wiesen und Weiden;
9. Claus Dibbern, Kätner: 1 1/4 T Acker.[71]

Die Knicks von Ekhöft haben zusammen eine Länge von 16 1/2 km (daran ändert sich bis ins 20. Jahrhundert hinein nichts).[72] Die meisten Privatkoppeln und die großen Gemeinkämpe sind mit Knicks befriedigt. In Ekhöft liegen die Kommunionkämpe größtenteils hinter Knickschutz, weil sie von Wiesen und Privatkoppeln begrenzt sind.[73]

1764 1 T Land beim Steinkrug wird mit Tannensamen besät. Das hohe Schoor am Blotenberg wird zehn Jahre später zur Aussaat in Aussicht genommen.[74]

ca. 1774 Der Weg von Wrohe nach Ekhöft wird verbreitert und der Berg bei Wrohe mit 200 Fuder Feldsteinen gebrückt.[75]

Ekhöft ist mit Kiel nicht nur über Wrohe verbunden; ein zweiter offener Fahrweg umgeht das Dorf und die Höhe nördlich und führt durch die Wroher Wiesen zur Seekate.[76]

Nach Öffnung der Eiderschleusen und Freischütten bei Rendsburg ist der Westensee 14´´ (ca. 33 cm) gefallen; 1775 wieder 4´´ (ca. 9 cm) gestiegen.[77]

1775 Laut Mannzahlregister leben in Ekhöft 9 Familien mit zusammen 47 Personen. Die drei Hufner sind Hans

Dibbern, Gosch Dibbern und Detlef Maschmann.[78]

1778 Ein Bauernhaus in Ekhöft, bestehend aus einem 17 m langen Langschiff und einem 11 m langen Querschiff, hat folgende Räume: eine Stube von 30 m^2, 5 Kammern von zusammen etwa der gleichen Größe, Milch-, Butter-, und Speisekammer, sowie Kuhstall (für etwa 8 Kühe), Pferdestall und kleinere Stallräume für Schweine, Jungvieh, Schafe und Geflügel.[79]

1794 Verkoppelung der Dorffeldmark: Aufhebung der genossenschaftlichen Wirtschaft, die aufgrund der ersten Bedürfnisse einer Landbesiedlung entstanden ist.[80] Hans Trede, vereidigter Landvermesser aus Remmels, vermißt Wrohe und Ekhöft. Carsten Tietje, vereidigter Bonitierungsmann aus Bokel, bewertet sie. Die Rücksichtnahme auf gleichartige Zumessung der Bodenklassen an jeden Bauern führt oftmals zu kleinen und zerstückelten Koppeln.[81] Als einzige der Nienhofer Hufen wird der Steinkrug ausgebaut.[82] Die drei Hufner auf Ekhöft erhalten weitgehend zusammenhängendes Land:
B. Röschmann: 14 7/12 T Wiese, 67 5/6 T Feld;
H. Peters: 20 1/6 T Wiese, 51 1/2 T Feld + 9 T;
G. Dibbern vom Steinkrug: 28 T Wiese, 57 1/2 T Feld.
Daneben:
H.H. Volstedt, Kätner: 10 5/12 T;
C.F. Peters, Kätner: 733 R^2 + 7 T;
Fischerkate: 15 1/4 T;
Hirtenkate: 1/4 T.[83]

1.5.1801 Aufhebung der Hoftagsarbeit auf Deutsch-Nienhof.[84]

1.1.1803 Die Leibeigenschaft ist im ganzen Kirchspiel Westensee aufgehoben.[85] Das Land wird den vorher leibeigenen Bauern zur Pacht überlassen (für die 80 Tonnen Land des Steinkrugs beträgt 1815 die Pacht 228 Rthlr. Courant = 820 Rmk.; damalige Preise für ein Pferd 12, für eine Kuh 14, für einen Pflug 1 1/2 Rthlr.). Den Bauern geht es danach bedeutend besser. Sie gleichen ihre Wirtschaftsweise denen der Höfe an. Pferde werden abgeschafft, der Milchviehbestand vermehrfacht.[86]

1803 Laut dänischer Volkszählung leben in Ekhöft 54 Personen in 10 Hausständen (davon 31 unter 20 Jahren; eine ist älter als 60 Jahre):
1. Hinrich Petersen (*1750; Hufner und Bauernvogt) ∞ Abel Reimers (*1746); 2 Kinder (Jochim *1775;



Elisabeth *1794); Friederica Kohps (*1787; Dienstbote)
2. Friedrich Dibbern (*1771; Hufner) ∞ Hinriatte Catrina Maschmann (*1779); 2 Kinder (Josephina *1801; Christian *1802); Christopher Friederich Gosch (*1784; Dienstbote); Henrietta Ruschmann (*1789; Dienstbote); Hans Christian Maschmann (*1789; Dienstbote)
3. Caspar Hinrich Roggensack (*1778; Hufner) ∞ Elisabeth Magdalena Geelen (*1782); 1 Kind (Maria *1802); Jacob Cläschen (*1771; Dienstbote, Nationalsoldat); Anna Margretha Elisabeth Lütjens (*1768; Dienstbote)
4. Christian Friederich Peters (*1761; Kätner mit Land) ∞ Catrina Margretha Goschen (*1757); 4 Kinder (Carl *1787; Elisabeth *1790; Christian *1794; Jochim *1802)
5. Bendix Ruschmann (*1761; Inste mit Land und Tagelöhner) ∞ Sophia Dorothea Vollstedt (*1761); 5 Kinder (Gina *1791; Margaretha *1793; Anna *1794; Christian *1794; Abel *1800)
6. Christian Friederich Vollstedt (*1765; Inste mit Land und Tagelöhner) ∞ Magdlena Vollstedt (*1773); 2 Kinder (Christian *1800; Josephina *1802)
7. Hans Lorens Vollstedt (*1774; Kätner mit Land) ∞ Dorothea Davida Lütjens (*1767); 2 Kinder (Christina *1791; Christian *1794); Dorothea Margretha Roggensack (*1741; verwandte Witwe)
8. Claus Dibbern (*1774; Schuster mit Land) ∞ Anna Margretha Geelen (*1779); 3 Kinder (Claus *1799, Casper *1801, Christian *1802)
9. Peter Christian Hartmann (*1745; Schuster ohne Land, Mietsmann) ∞ Margretha Elisabeth Rickers (*1749); 2 Kinder (Sophia *1790; Bendix *1797)
10. Hans Hinrich Maschmann (*1761; Zimmermann ohne Land) ∞ Henrietta Kochs (*1780); 2 Kinder (Davida *1794; Christian *1802); Anna Catrina Kochs (*1748; Witwe); 1 Kind (Christian Friederich Dibbern *1790)

1807 In „Ekhövet“ leben 54 Menschen.[87]

1812 Über 90 Tonnen Land und der Deutsch-Nienhofer Anteil am Westensee werden Friedrich Anton Brammer in Erbpacht überlassen.[88] 1842 übernimmt sein Sohn Johann Heinrich die Hufe. 1874 kommt sie zum Binnenholz (Marutendorf); 1893 wird sie zurückgekauft.[89]

1815 Friedrich Dibbern schließt einen Pachtvertrag mit dem Gutshof



über eine zweite zehnjährige Nutzung der Steinkrugshufe. Das Inventar des Hofes wird mitverpachtet; das Fehlende muß bei Ablieferung ersetzt werden. Übergeben werden u.a. 4 Pferde, 4 Kühe, 1 Bulle, 4 Starken, 1 Schwein, 2 Schafe, 2 beschlagene Wagen und 2 Pflüge. An Saat wird überliefert: 5 Tonnen Roggen, 8 Tonnen Hartlandshafer in der Erde, 8 Tonnen Falghafer, 3 3/4 Tonnen Buchweizensaat auf dem Boden.[90] Daß einzige Schwein deutet darauf hin, daß das Land so waldarm geworden ist, daß eine Schweinemast in den Wäldern sich nicht mehr lohnt.[91]

1829 10 Familien mit 54 Mitgliedern leben in Ekhöft.[92]

1840 Ekhöft hat 329 Tonnen Land, 56 Einwohner, 3 Hufen, 3 Katen und 6 Familien ohne Land.[93]

1841 Das Dorf „Ekhöft“ besteht aus drei Halbhufen (einschließlich des südwestlich gelegenen Steinkruges), zwei Katen und einer Instenstelle. Es hat 52 Einwohner und ein Areal von 329 Tonnen. Ein Schuster lebt im Dorf.[94]

3.2.1844 Die zweite Hufe im Dorf von fast 80 Tonnen, die bisher Bauervogt Johann Schmidt genutzt hat, wird vom Fideikomißbesitzer an den Felder Bauern Georg Friedrich Kläschen, der noch nicht einmal seinen Namen schreiben kann, veräußert.[95] Es handelt sich dabei um die alte Hufe von Peters.[96] Nicht Kläschen selbst kauft den Hof, sondern sein Schwager Hans Baasch, der ihn dann übergibt.[97] 1879 übernimmt der Sohn Jürgen Kläschen die Hufe.[98]

1869 Kündigung aller Pachtverträge und Arrondierung der Hufen unter Friedrich von Hedemann in den folgenden Jahren. In Ekhöft fallen alle Katen, einschließlich der am Steinkrug, nur die Fischerkate bleibt. Die Leute werden nach Wrohe übergesiedelt, wo die Schule steht, das Land den Bauern verpachtet.[99]

Die Gebäude der Brammerschen Hufe sind abgebrannt, so daß außer der Kläschenschen Hufe nur eine Kate mit zwei Garteninstenwohnungen in der alten Dorflage steht. Das Land der Brammerschen Hufe und das der angrenzenden Hufe in Wrohe ist zusammengeworfen und teils als Vollbauernstelle der Wroher Hufe, teils dem Hof Josephinenhof zugelegt.[100]



1871 In den 6 Ekhöfter Haushaltungen leben 37 Personen; in den 2 vom Steinkrug 18.[101]

1892 Etwa 40% der Bevölkerung im Westenseer Raum ist unter 10 Jahren alt. Eine Diphterie-Epidemie wütet unter den Kindern im Kirchspiel Westensee. Die Bevölkerung geht auch aufgrund von Auswanderungen nach Amerika zurück: von 1871 bis 1885 nimmt die Einwohnerzahl von Deutsch-Nienhof von 334 auf 243 ab.[102]

Die Regulierung der Eider, die den See durchfließt, führt zu einer Absenkung seines Niveaus um 1,5 m.[103] An den Ufern des Westensees lassen sich in zwei Höhenstufen Seeterrassen nachweisen. Die niedrigere liegt 70 bis 110 cm, die höhere 150 bis 190 cm über dem heutigen mittleren Seespiegelniveau. Daraus läßt sich auf ein zweimaliges Sinken des Wasserspiegels schließen. Die erste Terrasse ist irgendwann im Laufe der Nacheiszeit, die zweite durch die Absenkung während des Baus des Nord-Ostsee-Kanals um 1890 entstanden.[104]

1893 Die Brammersche Stelle mit 100 Tonnen Land, 14 Tonnen Holz und 475 Tonnen vom Westensee wird von dem Gut Deutsch-Nienhof zurückgekauft. Der Nachbar Kläschen pachtet sie mit der Retwindung auf 20 Jahre. Als Nachfolger Kläschens ist nach einem Jahrzehnt Brammers Sohn Johann in die Zeitpacht eingetreten.[105]

Der erworbene halb kahle Blotenberg wird aufgeforstet.[106]

1949 Nach dem sog. 30 000 ha-Abkommen vom 13.4.1949 verpflichten sich die Großgrundbesitzer in Schleswig-Holstein 30000 ha für Siedlungszwecke zur Verfügung zu stellen. Zu den abgegebenen Flächen sollten alle zur Zeit bestehenden Pachtungen gehören. Das Gut Deutsch-Nienhof ist hart betroffen: es muß insgesamt 1011 ha an Pacht- und Instenland abgeben. Nach der Aufsiedlung ergibt sich in Ekhöft folgende Landverteilung:
Kläschen, alte Hufe: 46,40 ha.
Wenig, Steinkrug, alte Hufe:35,03ha.
Steinweller: 17,33 ha.
Thode, jetzt Ancker: 11,57 ha.
Schultz, jetzt Ott: 3,76 ha.[107]

10.11.1949 Das Westenseegebiet wird unter Landschaftsschutz gestellt.[108]

1951 Die Landgesellschaft baut in Ekhöft westlich der Straße von

Westensee nach Wrohe zwei Bauernhäuser, in die Aussiedler aus dem Osten einziehen.[109]
Eugen Wenig kauft die Bauernstelle des Steinkrugs vom Gut Deutsch-Nienhof. Zuvor hatte er diese Stelle bereits seit 1933 gepachtet. Nach seinem Tod (ca. 1961) verpachtet seine Witwe den Steinkrug an den Bauern Dunse. 1977 übernimmt Gerhard Wenig, der Sohn Eugens, den Hof. Nach dessen Tod (ca. 2015) verpachtet die Witwe Heidi geb. Happe den Hof an Dietrich Dunse.

1958 Die Gemeinde Westensee beschließt, den Weg bis zum Westenseer Hof als Wirtschaftsweg auszubauen. Auf Drängen des Kreises baut später die Gemeinde Deutsch-Nienhof ihren Teil des Weges bis Wrohe aus.[110]

1969 Der Kreistag stimmt der Errichtung des Naturparks Westensee zu.[111]

1971 Hof und Land (46 ha) des Landwirts Franz Kläschen wird am 21. April verkauft. Das kombinierte Hof- und Wirtschaftsgebäude, das nach Angaben des Eigentümers im Jahr 1810 erbaut wurde, besteht aus einer tragenden Ständerkonstruktion aus Eiche. Die Bodendecke ist eine Konstruktion aus Holzbalken mit Bretterlage. Das Satteldach ist mit Reet gedeckt. Der Viehstall ist ein Anbau nach der westlichen Seite des Haupthauses, der nach Angaben des Eigentümers im Jahr 1890 errichtet wurde. Der Fußboden des Viehstalls besteht aus Zement, die Bodendecke aus Holzbalken; das Dach ist mit Eternit gedeckt. Er bietet Platz für ca. 30 Stück Großvieh, mehrere Schweine und die Unterbringung von Erntevorräten auf dem Stallboden. Die an der Hofeinfahrt gelegene Scheune, die im Jahr 1870 erbaut worden sein soll, ist ebenfalls eine Ständerkonstruktion mit Eichenfachwerk. Sie hat einen Lehmfußboden und Holzbalkendecke mit schadhaftem Reetdach. Die Ruine des kombinierten Wohn- und Wirtschaftsgebäudes wird vom neuen Eigentümer 1977/78 abgerissen und an seiner Stelle ein Fachwerkhaus mit Reetdach errichtet.

1976 Als Altenteil wird neben dem einen von der Landgesellschaft errichteten Haus ein weiteres Wohnhaus westlich der Straße gebaut. Nach dem Tod der alten Bäuerin wird es 1984 verkauft; der neue Eigentümer wohnt bis in die Gegenwart darin.

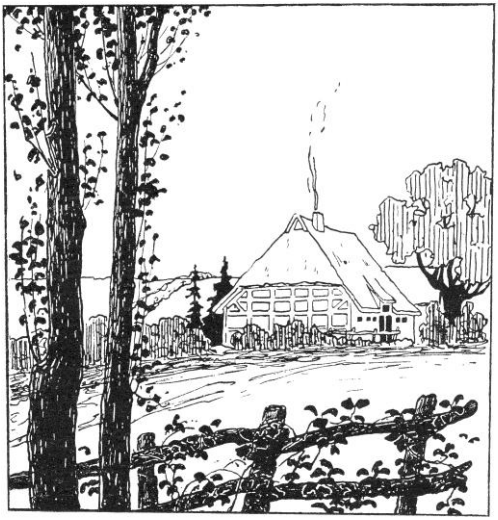
1977-1981 Die alten Äcker der Kläschenschen Hufe, Haar-Koppel, Sick-Acker und Blotenberg (zusammen ca. 22 ha) werden unter dem neuen Besitzer zu Weihnachtsbaumkulturen aufgeforstet (Hauptbaumarten: Nordmanns-Tanne, Edel-Tanne und Douglasie).

1980 Die Gemeinde baut den Wirtschaftsweg Ekhöft-Steinkrug als Betonspur aus.[112]

1989 Die Rehmenkoppel (ca. 11 ha) wird vorwiegend mit Laubholz aufgeforstet (Hauptbaumarten: Eiche, Linde, Kirsche, Hainbuche, Ahorn).

1996 In Ekhöft haben 25 Personen ihren ständigen Wohnsitz.

In der alten Dorflage steht am Standort der alten Bauernhäuser nur noch das Nachfolgegebäude der Kläschenschen Hufe. Das einzige andere Wohnhaus in Ekhöft östlich der Straße von Westensee nach Wrohe steht an dem Ort einer ehemaligen Kate der Brammerschen Hufe. Westlich der Straße Westensee-Wrohe stehen zwei von der Landgesellschaft gebaute Häuser und zwei ca. 1973 bzw. 1992 errichtete Altenteiler-Häuser. In der ausgebauten alten Bauernstelle des Steinkruges stehen zwei weitere Wohnhäuser, das ehemalige Bauernhaus mit der Inschrift „1888“. Die



Kate in Enkendorf.

Bauernstelle mit 32 ha Land wird bei der Aufsiedlung von Deutsch-Nienhof von dem ehemaligen Pächter gekauft.[113]

2005 Das Land der Bauernstelle auf dem Steinkrug und das östlich der Straße Wrohe-Westensee von der Landgesellschaft gebaute Haus wechseln den Eigentümer.

2018 Der Laubwald der ehemaligen Rehmenkoppel wird von der



Schutzgemeinschaft Deutscher Wald als „Wald des Jahres“ in Schleswig-Holstein ausgezeichnet.[114]



Die Hufner Kläschen in Ekhöft 2, auf der alten Hufe von Peters

- Georg Friedrich, geb. 5.7.1783 in Brux, gest. 30.12.1857, Sohn des Insten Hans Kläschen und der Hedwig geb. Wiese, 1804-1809 Inste, 1810 Kätner, 1832-51 Halbhufner in Felde, kauft 1844 die alte Hufe von Peters vom Gut Deutsch-Nienhof, verheiratet mit Anna Dorothea Kläschen, geb. Mohr, geb. ca. 1774, gest. 9.3.1851
- Hans-Wilhelm, geb. 23.5.1809, gest. 8.5.1900, Sohn von Georg Friedrich, heiratet am 16.8.1835 als Dienstknecht Anna Margaretha Catharina geb. Osbahr vom Bollhuserteich, 1843 Weber bei Felde, 1844 Hufner in Ekhöft, 1851 Bauernvogt
- Jürgen Hinrich, geb. 6.5.1841 in Ranzel, gest. 4.11.1913 in Ekhöft, übernimmt 1879 den Hof, heiratet am 5.12.1873 als Landmann Juliane Catharina Margarethe geb. Kläschen, geb. 1852, gest. nach 1935, 13 Kinder, nur Sohn F. überlebt sie
- Ferdinand Hinrich, geb. 25.9.1887 in Ekhöft, Landmann, heiratet am 24.9.1920 Charlotte Helene Kläschen, geb. 3.2.1895 in Westensee, gest. nach 1972
- Franz, geb. ca. 1921, gest. ca. 2000, lebt mit seiner verwitweten Mutter Charlotte bis 1973 in Ekhöft, beide ziehen dann fort, Schwester Lotte, das einzige Geschwister, lebt in Blocksdorf

Weitere Kläschens aus Ekhöft

- Hans Hinrich, geb. 21.10.1844 in Ekhöft, gest. 21.10.1915 in Ekhöft, unverheiratet
- Georg Friedrich Kläschen, geb. 1848, gest. 1854
- Catharina Elise, geb. 12.10.1878 in Ekhöft, gest. 18.5.1917, heiratet am 21.10.1910 Jürgen Christian Dibbern vom Steinkrug, geb. 25.5.1880
- Franz-Wilhelm, geb. 24.7.1883, gest. 21.9.1902, Sohn des Hufners Jürgen Hinrich
- Hartmud Heinrich, geb. 1886, gest. 28.4.1945
- Franz Friedrich, geb. 1890, gest. 10.11.1964 in Westensee
- August Ludwig, geb. 1894, gest. 21.12.1910, Sohn des Hufners Jürgen Hinrich, Forstlehrling, gestorben an den Folgen einer Schussverletzung
- Jürgen, geb. 1.4.1923, gest. 8.8.1930 in Kiel

(Mit Dank an Veronika Janssen für die Recherchen in den Kirchenbüchern!)



Ländereien von Ekhöft 2

1. Blotenberg-Wald: Aufforstung 1977, ca. 8 ha
   Nordmanns-Tanne (*Abies nordmanniana*), Edel-Tanne (*Abies nobilis*), Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*)

2. Hoeps-Wald (=Haar-Wald): Aufforstung 1979, ca. 8,5 ha
   Nordmanns-Tanne, Edel-Tanne, Douglasie, Eiche

3. Sick-Wald: Aufforstung 1981, ca. 5 ha
   Nordmanns-Tanne, Edel-Tanne (ca. 10%)
   Don-Adolfo-Reccius-Weg

4. Rehmen-Wald: Aufforstung 1989 (Laubholzgatter), ca. 11 ha
   Eiche, Linde, Kirsche, Hainbuche, Ahorn, Rotbuche, Esche, Sequoia, Thuja, Tsuga, Douglasie
   Pfingst-Weg, Schorsch-Allee (Verlängerung des Don-Adolfo-Reccius-Weges), Charlie-Gasse, Assia-Schneise, Vera-Schleife

5. West-Rehmen: Aufforstung 1983/84, ca. 5 ha
   Nordmanns-Tanne

6. Roschsehn: Aufforstung 1978, ca. 0,5 ha
   Nordmanns-Tanne, Eiche, Esche, Hainbuche

7. Born-Wiese, ca. 5,7 ha

8. Wurth-Wiese (Park), ca. 3,8 ha



Deine Bäume

Wo ich gehe, wo ich stehe
grüßt von Dir ein Bäumchen mich:
Eine Weide wiegt im Winde,
die Kastanien kleiden sich

in ihr frühlingshaftes weißes
und ihr rotes Festgewand.
Ja, sie alle pflanztest freudig
du für uns mit eigner Hand.

Und die Eichen, die den Namen
geben unserm schönen Heim,
prangen frisch im grünen Laube.
Guter Herkunft ist ihr Keim.

Dort, der Ginkgo, der von Freunden
dir zum Festtage geschenkt -
der von Goethe träumt und Weimar -
Kennerblicke auf sich lenkt.

Die Acacia frisia grüßt uns
hell vorm dunkeln Pappelgrau.
Unsre Eberesche deutet
wie ein Stab ins Himmelblau.

Leuchtend gelb grüßt mich dein Ahorn,
neben ihm der Ilexstrauch.
Die drei Linden duften herrlich,
spenden Schutz nach altem Brauch.

Und im Herbst die Vogelbeeren
leuchten rot am Waldessaum.
Ein ersehnter, stimmungsvoller,
Wirklichkeit gewordner Traum.

Esche, Goldulmen und Birke. . .
Blutbuchen - ganz nah ein Reh!
Bänke mit dem schönsten Ausblick
zieren Deinen Park am See.

Und es fehlt noch immer einer:
Nächstens schickt die Flügelnuss,
hinter unsrer alten Pappel,
uns hinüber ihren Gruß.

Längs der Straße pflanzt zur Freude
anderer Du manchen Baum:
Ahorn, Eichen und Kastanien,
die Du pflegst am Feldessaum.

Auch im fernen Chile wachsen
Deine Wälder schon heran.
Ihre Pracht zieht Forstexperten
voll und ganz in ihren Bann.

Wo der Sturm den Obstbaum fällte,
steht in unserm Ekhöft jetzt
eine kleine Araukarie,
die Du mir dort hingesetzt.

Mit der großen Wassertonne
ziehen wir von Baum zu Baum -
fröhlich in der Sommersonne -
denn es regnete noch kaum.

Du erträgst nicht, wenn sie dursten,
scheust das Wasserschleppen nicht,
und ein jeder deiner Bäume
dankt’s und prangt im Sommerlicht.

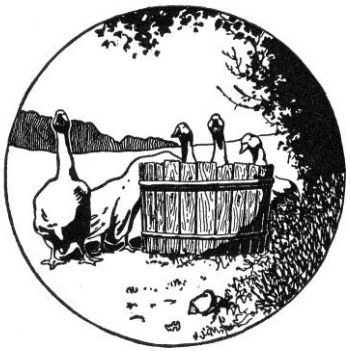
Wunderbar, dem Herzen nahe
wächst der Nussbaum, kraftvoll schon -
ein Geschenk von unsern Söhnen -
Dir, dem Pflanzer, Dir zum Lohn.

Von Vera zu Hermanns 70. Geburtstag
am Sonntag, dem 30. August l998

Nachweise

[1] Müllenhoff (Hg.) 1845, 142f.
[2] Ausstellung des Landesmuseums im Schloß Gottorf, Schleswig.
[3] Renner 1983, 11.
[4] Renner 1983, 11.
[5] Ricker 1985, 9.
[6] Sarnow 1977, 92.
[7] Renner 1983, 14ff.
[8] Struve 1968.
[9] Renner 1983, 20ff. Vgl. Röschmann 1952.
[10] Renner 1983, 24.
[11] Hingst 1953, 56.
[12] Brandt 1981, 61.
[13] Brandt 1981, 63.
[14] Brandt 1981, 63f.
[15] Scharff 1991, 15.
[16] Scharff 1991, 14f.
[17] Brandt 1981, 81ff.
[18] Hedemann-Heespen 1922b, 367.
[19] Hedemann-Heespen 1906, I, 54.
[20] Hedemann-Heespen 1922a, 314. Ricker 1985, 22f.
[21] Landesvermessungsamt 1963.
[22] Hedemann-Heespen 1906, I, 46.
[23] Hedemann-Heespen 1906, II, 115. Saeftel 1978, 12.
[24] Hedemann-Heespen 1922b, 368. Laur 1992, 689.
[25] Ricker 1985, 23f.
[26] Anhalt & Schütz 1979, 4.
[27] Hedemann-Heespen 1906, I, 49f; 1922b, 369. Anhalt & Schütz 1979, 3.
[28] Anhalt & Schütz 1979, 3.
[29] Hedemann-Heespen 1906, I, 65.
[30] Seebach 1974, 12.
[31] Hedemann-Heespen 1922b, 401.
[32] Ricker 1985, 39.
[33] Kieler Stadtbücher 1908, 3. Vgl. Laur, 1992, 233.
[34] Laur 1954, 79; Laur 1960, 286; Laur 1992, 233.
[35] Hedemann-Heespen 1922b, 414.
[36] Dohm 1908, 153.
[37] Hedemann-Heespen 1922a, 329.
[38] Stammer 1938, 168.
[39] Hedemann-Heespen 1906, I, 85.
[40] Jessen 1922, 57.
[41] Jessen 1922, 77.
[42] Ricker 1985, 41.
[43] Jessen 1922, 81.
[44] Jessen 1922, 83.
[45] Hedemann-Heespen 1922a, 317.
[46] Hedemann-Heespen 1906, I, 119.
[47] Hedemann-Heespen 1906, I, 180; Jessen 1922, 82; Lange 1996, 201.
[48] Ricker 1985, 16f.
[49] Hedemann-Heespen 1898, 11.
[50] Hedemann-Heespen 1919, 140f.
[51] Hedemann-Heespen 1930, 232.
[52] Ricker 1985, 66.
[53] Jessen 1922, 156.
[54] Hedemann-Heespen 1906, II, 127.
[55] Hedemann-Heespen 1906, II, 113.
[56] Hedemann-Heespen 1906, II, 126.
[57] Hedemann-Heespen 1906, I, 118; I, 180.
[58] Hedemann-Heespen 1906, II, 129f.
[59] Hedemann-Heespen 1906, II, 113.
[60] Hedemann-Heespen 1906, II, 130f.
[61] Hedemann-Heespen 1906, II, 125.
[62] Jessen 1922, 126, 130.
[63] Hedemann-Heespen 1906, II, 78.

[64] Hedemann-Heespen 1906, II, 71f.
[65] Hedemann-Heespen 1906, II, 78f.
[66] Hedemann-Heespen 1906, II, 112f.
[67] Hedemann-Heespen 1906, II, 83f.
[68] Hedemann-Heespen 1906, II, 15.
[69] Hedemann-Heespen 1906, II, 48f.
[70] Hedemann-Heespen 1906, II, 132.
[71] Hedemann-Heespen 1906, II, 135f.
[72] Hedemann-Heespen 1906, II, 14.
[73] Hedemann-Heespen 1906, III, 17.
[74] Hedemann-Heespen 1906, II, 60.
[75] Hedemann-Heespen 1906, II, 175
[76] Hedemann-Heespen 1906, III, 19.
[77] Hedemann-Heespen 1906, II, 177.
[78] Hedemann-Heespen 1906, II, 94-96.
[79] Hedemann-Heespen 1906, II, 50; 1922a, 327f.
[80] Hedemann-Heespen 1906, III, 7.
[81] Hedemann-Heespen 1906, III, 8.
[82] Hedemann-Heespen 1906, III, 26.
[83] Hedemann-Heespen 1906, III, 11f.
[84] Hedemann-Heespen 1906, III, 26.
[85] Hedemann-Heespen 1906, III, 26.
[86] Hedemann-Heespen 1922b, 381.
[87] Doerfer 1807, 110.
[88] Hedemann-Heespen 1906, III, 78.
[89] Hedemann-Heespen 1922b, 415.
[90] Hedemann-Heespen 1906, III, 61.
[91] Hedemann-Heespen 1922b, 376.
[92] Hedemann-Heespen 1906, III, 33.
[93] Hedemann-Heespen 1906, III, 76.
[94] Schröder 1841, 165.
[95] Hedemann-Heespen 1906, III, 78.
[96] Hedemann-Heespen 1922b, 415.
[97] Baasch 1911, 109.
[98] Hedemann-Heespen 1922b, 415.
[99] Hedemann-Heespen 1906, III, 117f.
[100] Hedemann-Heespen 1922b, 415.
[101] Hedemann-Heespen 1906, III, 122.
[102] Hedemann-Heespen 1906, III, 122.
[103] Schmidtke 1991, 2.
[104] Landesamt 1990, 12.
[105] Hedemann-Heespen 1906, III, 133.
[106] Hedemann-Heespen 1906, III, 110.
[107] Ricker 1985, 134.
[108] Ricker 1985, 174. Vgl. Hedemann-Heespen 1951.
[109] Anne Steinweller, mdl. Mitteilung vom 13.11.1996.
[110] Ricker 1985, 143ff.
[111] Ricker 1985, 174. Vgl. Carstensen 1969.
[112] Ricker 1985, 145.
[113] Befragung am 13.11.1996 durch den Verfasser, Georg Toepfer (g.toepfer@gmx.de).
[114] Torsten Müller: Sein Freund, der Baum, in: Holsteiner Zeitung, Kieler Nachrichten vom 12. März 2018.





Literatur

Anhalt, B. & Schütz, B. (1979). St. Catharinen zu Westensee. Schnell Kunstführer Nr. 1201. Schnell & Steiner, München.

Baasch, W.H. (1911). Aus meinem Leben. Vom Althufner Hans W. Baasch in Felde. Herausgegeben und mit Anmerkungen von Paul v. Hedemann-Heespen. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 41.

Brandt, O. (1981). Geschichte Schleswig-Holsteins. Mühlau, Kiel.

Carstensen, H. (1969). Naturpark Westensee im Werden. Rendsburger Jahrbuch 1969, 102-110.

Doerfer, J.F.A. (1807). Topographie von Holstein in alphabetischer Ordnung. Röhß, Christiani & Korte, Schleswig.

Dohm, P. (1908). Holsteinische Ortsnamen. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 38.

Hedemann-Heespen, Hartwig von (1951). Das Landschaftsschutzgebiet um den Westensee. Rendsburger Jahrbuch 1951, 116-118.

Hedemann-Heespen, Paul von (1898). Die ältere Geschichte der Kirche zu Westensee. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 28.

Hedemann-Heespen, Paul von (1906). Geschichte der adeligen Güter Deutsch-Nienhof und Pohlsee in Holstein. Drei Teile. Julius Bergas, Schleswig.

Hedemann-Heespen, Paul von (1919). Zur Geschichte von Wiese und Knick. Die Heimat 1919.

Hedemann-Heespen, Paul von (1922a). Die Slaven. Die Leibeigenschaft. Die adeligen Güter. Heimatbuch des Kreises Rendsburg.

Hedemann-Heespen, Paul von (1922b). Das Kirchspiel Westensee. Heimatbuch des Kreises Rendsburg.

Hedemann-Heespen, Paul von (1930). Geest, Wald und Heide einst und jetzt. Die Heimat 1930, 231-234.

Hingst, H. (1953). Eisengewinnung und Siedlung im Kreis Rendsburg in vorgeschichtlicher Zeit. Rendsburger Jahrbuch 1953.

Jessen, J. (1922). Die Entstehung und Entwickelung der Gutswirtschaft in Schleswig-Holstein bis zu dem Beginn der Agrarreformen. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 51, 1-206.

Kieler Stadtbücher. Mitteilungen Kieler Stadtgeschichte 24, 1908.

Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege Schleswig-Holstein (1990). Seeufer schleswig-holsteinischer Seen. Zustand, Nutzung, Gefährdung, Schutz.

Landesvermessungsamt Schleswig-Holstein (Hg.) (1963). Topographischer Atlas Schleswig-Holstein. Wachholtz, Neumünster.

Lange, U. (Hg.) (1996). Geschichte Schleswig-Holsteins. Wachholtz, Neumünster.

Laur, W. (1954). Die Ortsnamen im Kreise Rendsburg. Rendsburger Jahrbuch.

Laur, W. (1960). Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein. Gottorfer Schriften zur Landeskunde Schleswig-Holsteins VI. Schleswig.

Laur, W. (1992). Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. 2. Aufl. Wachholtz, Neumünster.

Müllenhoff, K. (Hg.) (1845). Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig Holstein und Lauenburg. Schwerssche Buchh., Kiel.

Renner, R. (1983). Langwedel. Blocksdorf - Enkendorf - Pohlsee. Husum.

Ricker, W. (1985). Westensee. Chronik eines adligen Kirchdorfes. Gemeinde Westensee.

Röschmann, J. (1952). Zwei Schalensteine in der Gemarkung Deutsch-Nienhof, Kreis Rendsburg. Offa 11, 1-2.

Saeftel, F. (1978). Emkendorf 1190-1790. Eine landeskundliche und baugeschichtliche Arbeitsstudie. Privatdruck.

Sarnow, W. (1977). Schierensee und Umgebung in frühgeschichtlicher Zeit. Rendsburger Jahrbuch 1977.

Scharff, A. (1991). Geschichte Schleswig-Holsteins. Ploetz, Freiburg.

Schmidtke, K.-D. (1991). Der Tüteberg im Naturpark Westensee. Schleswig-Holstein 4/1991.

Schröder, J. v. (1841). Topographie des Herzogthums Holstein. Fränckel, Oldenburg.

Seebach, C.-H. (1974). Schierensee. Geschichte eines Gutes in Holstein. Wachholtz, Neumünster.

Stammer, L. (1938). Kleinklimatische Beobachtungen am Westensee. Die Heimat 1938, 166-169.

Struve, K.W. (1968). Die Kultur der Bronzezeit in Schleswig-Holstein. Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig. Wachholtz, Neumünster.

